

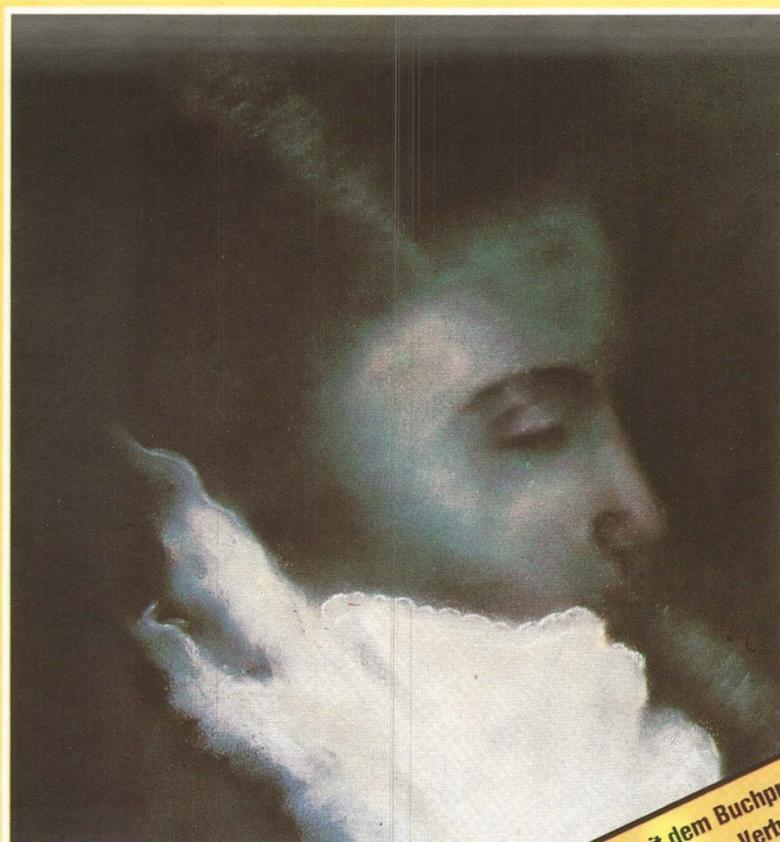
Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien

9

Warum
gerade
ich...?

Pädagogische
Schritte
mit Betroffenen
und
Begleitenden

Behinderung
und Glaube



Erika Schuchardt

Ausgezeichnet mit dem Buchpreis 1984
des Deutschen Verbandes
Evang. Büchereien

168 S.
2. erweiterte Auflage 1984
kart. DM 14.80



Erika Schuchardt, Dr. phil. habil, geb. 1940 in Hamburg, ist Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Hannover. Studium der Sozialwissenschaften, Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung. Lehrerin an Haupt- und Sonderschulen bis 1970. Diplompädagogin, Abteilungsleiterin an der Volkshochschule Hannover für Pädagogik, Psychologie und Philosophie bis 1975, anschließend an der Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaft. Publikationen zur sozialen Integration von Randgruppen, zur Theorie der Beratung in der Aus- und Weiterbildung sowie zur Lebensweltforschung. Synodale der Evang. Kirche in Deutschland seit 1972, Mitarbeit in ökumen. Gremien des Weltkirchenrates.

Stimmen zum Buch:

... eine aufregende und provozierende Lektüre ... Von welcher Seite man das Buch auch angeht, ob als Behinderter oder Nichtbehinderter, als Theologe oder als Laie — es macht betroffen und erschließt zugleich neue Dimensionen des Verstehens und Wege zur Praxis. Kann man sich von einer wissenschaftlich fundierten Studie etwas Besseres wünschen? ..

Prof. Dr. Ulrich Becker, Oikoumene Geneva

... eine Fundgrube für die Mitarbeiter in ev. öffentlichen Büchereien, enthält z.B. eine annotierte Bibliographie aller nahezu 300 Lebensgeschichten zur Krisenverarbeitung von 1900-1984 ... Das Buch entspricht allen Anforderungen: Literarische Qualität, christlich interpretierbare Aussage des Buches, gute Lesbarkeit und vielfältige Einsatzmöglichkeit ...

Literarischer Beirat des Deutschen Verbandes Ev. Büchereien, Zentralstelle der EKD

... Selten fühlte ich mich von dem Autor eines Buches so beschenkt und verstanden, wie von diesem ... Ich war überrascht, mein Leben seit der Behinderung meiner Tochter so dargestellt zu sehen, und gleichzeitig erkannte ich die Entwicklung vieler Eltern ...

Waltraud Rupprecht, Oberhausen, Mutter eines autistischen Kindes

... Die Art und Weise, in der das Thema „Behinderung und Glaube“ systematisch entfaltet wird, ist inhaltlich und methodisch beispielhaft ... Eine Fundgrube besonderer „Fallbeispiele“ ...

Eine hervorragende Anleitung zur Reflexion und Neuorientierung ...

Deshalb kann ich diese „pädagogischen Schritte“ für jede Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie zum Selbststudium Mitarbeitern der Kirche und ihrer Diakonie sehr empfehlen ...

Pastor Wolfgang Finger, Bethel, Vorsteher der Westf. Diakon.-Anstalt Sarepta



Burckhardthaus-Laetare Verlag Schumannstraße 161 6050 Offenbach

Buchpreis an Erika Schuchardt

Zum Begleiter Leidender werden

Feierliche Verleihung im Betheler Assapheum

Von Christiane Steinfurth

Bielefeld-Bethel (-ein-). »Nicht die Behinderten sind unser Problem, sondern wir, die Nichtbehinderten, werden ihnen zum Problem«. Mit diesem Zitat aus dem Buch »Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube« von Dr. Erika Schuchardt sagte gestern Pastor Johannes Busch in seiner Laudatio schon einiges über den Tenor dieses Buches aus. Anlässlich der Verleihung des Buchpreises 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer BÜchereien im Assapheum durch den Vizepräsidenten der Ev. Kirche von Westfalen, Dr. Helmut Begemann, begrüßte der Vorsitzende dieses Verbandes, Hans Wulf, vor allem die in Bethel lebenden Patienten. Dieses sei dem Wunsch der Autorin entsprechend, die in ihrem nicht einfachen Buch die Frage aufwerfe, wie man selbst zum Leiden des Menschen stehe. Wichtig sei es, so Bürgermeisterin Gisela Schwerdt in ihrem Grußwort, daß durch dieses Buch die Menschen in Mitverantwortung gezogen würden, gerade in der heutigen Zeit.

Solidarität ist das Ziel, das Erika Schuchardt aufzeigt und einüben möchte. Solidarität, die Menschen befähigt, Vertrauen und Hoffnung weckende Begleiter für ihre leidenden Mitmenschen zu werden. Dabei, so Pastor Busch, sei die Erfahrung von Leid für die Betroffenen wie für die Beteiligten alles andere als erfreulich, sondern vielmehr bestürzend und eine schwere menschliche Krise auslösend.

Erika Schuchardt beschreibt in ihrem ausgezeichneten Buch die Biographien von Behinderten, läßt sie auf diese Weise sprechen. Die Autorin deckt anhand der geschilderten Lebensgeschichten auf, daß einerseits der Glaube an Gott und andererseits die Beziehung zwischen Betroffenen und Begleitenden von entscheidender Bedeutung für den Verlauf und die Bewältigung der Krise sind. Allerdings, so meinte Pastor Busch, enttäuschten Christen als seelsorgerische Begleiter genau da, wo sie gebraucht würden. Die Betroffenen fühlten sich als Objekte, für die etwas ge-

tan werden müsse, erlebten die Verkündigung der Kirche als verträöstende Verklärung des Leidens und die seelsorgerischen Begleiter als amtliche Rollenträger.

Die Autorin läßt Theologen der Gegenwart zu Wort kommen, die über Leiden und Leidensfähigkeit nachgedacht haben. Das sei ein Feld, so Anstaltsleiter Busch, auf dem Theologen wie Pädagogen gemeinsame Arbeit erwarte. Mit ihrer Studie wolle Erika Schuchardt viele dazu anstiften, in die Gemeinschaft mit den Leidenden zu treten und sie zu begleiten, um Einblick in die Prozesse der Krisenverarbeitung zu gewinnen und die Aufgaben als Partner wirkungsvoller wahrnehmen zu können.

Vizepräsident Dr. Begemann, der der Autorin den Preis überreichte, regte dazu an, mehr gute Bücher zu lesen, um die Sinne zu wecken und zu bilden. Das könne ein Gegengewicht zu der Bilderflut sein, die durch das Fernsehen und Videokassetten heute auf den Menschen einstürze und oft nicht einmal von ihm bewußt erkannt werde.



Für ihr engagiertes Buch über das Leben Behinderter und ihr Verhältnis zu Kirche und Gesellschaft erhielt Dr. Erika Schuchardt gestern den Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes der Ev. BÜchereien, der ihr von Dr. Helmut Begemann als Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen überreicht wurde.

Foto: Brödenfeld

UNSERE KIRCHE

17. Juni 1984

EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT FÜR WESTFALEN UND LIPPE

AUS OSTWESTFALEN

Verstehen und begleiten

Preis für „Warum gerade ich? Behinderung und Glaube“

Den Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Buchereien, der auf Vorschlag von Lesern vergeben wird, erhielt in einer Feierstunde im Betheler Assapheum Dr. Erika Schuchardt für ihr Buch „Warum gerade ich? Behinderung und Glaube“, in dem sie versucht, Wege aufzuzeigen, die zu einer besseren Begleitung Behinderter, zu größerem Verständnis für ihre Probleme und zum Umdenken auch der Kirche im Zusammenhang mit den von Leiden Betroffenen führen. Daß Pfarrer und Gemeindeglieder aus Hilflosigkeit und Unwissenheit nur Vertröstung statt Trost bieten, daß sie keine echten Partner und Weggefährten für Leidende sind, weil sie nicht verstehen, was von ihnen erwartet wird, daß sie zuwenig Leiden und Klagen einen Raum im Leben geben und damit Betroffene in der „Isolationhaft dieser Gesellschaft“ belassen, wird in der wissenschaftlichen Auswertung von 300 Behindertenbiographien deutlich.

Dr. Erika Schuchardt nahm den mit 3000 Mark dotierten Preis aus den Händen von Vizepräsident Dr. Helmut Bege-
mann entgegen und bestimm-

te das Geld für die Bildungsarbeit von Behinderten. Pastor Johannes Busch (Bethel) würdigte die Leistung der Autorin, „die mit ihrer umfassenden Studie einen Wegweiser schuf, der gesunde und kranke, behinderte und nichtbehinderte Menschen zueinander führt“.

Bielefelds Bürgermeister Gisela Schwerdt dankte im Namen der Bielefelder Bürger für dieses Buch. „Wir werden dadurch noch mehr eingebunden in das Leben der Behinderten. In einer Zeit, die nur materiell denkt, ist es wichtig, daß solche Bücher die Bürger an ihre Mitverantwortung erinnern, daß wir daran lernen“, sagte sie.

Verleger Hermann Schulz (Wuppertal) wünschte sich eine neue Partnerschaft zwischen Kirche und Verlagen. Eine neue Form missionarischer Literatur sollte sich der Fülle ungelöster Probleme wie Umweltzerstörung, Apartheid, Bedrohung durch Kernwaffen, Lage der Behinderten, Ungerechtigkeit und Leiden in der Dritten Welt, Vereinsamung des einzelnen annehmen. Er plädierte für mehr Bücher, die Liebe ausstrahlen. -dp-



Zur Preisverleihung gratulierten auch Behinderte, in deren Interesse Dr. Erika Schuchardt (links) ihr Buch schrieb.

Foto: Prins

Erika Schuchardt erhielt Buchpreis in Bethel

„Leid macht den Wert des Lebens sichtbar“

NW
BIC
8.6.84

Bielefeld (epd). Der mit 3 000 DM dotierte Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Buchereien ist in Bielefeld-Bethel an die Erziehungswissenschaftlerin Dr. Erika Schuchardt (Hannover) durch Vizepräsident Dr. Helmut Begemann (Bielefeld) überreicht worden. Der Leiter der von Bodelschwinghschen Anstalten, Pastor Johannes Busch, meinte in seiner Laudatio, Ziel des ausgezeichneten Buches von Erika Schuchardt sei eine Solidarität, die Menschen befähige, verlässliche, einfühlsame, Vertrauen und Hoffnung weckende Begleiter für die leidenden Mitmenschen zu werden. Erika Schuchardt habe ihr Buch aus tiefer Solidarität mit den von Leid betroffenen Menschen geschrieben, um dadurch viele anzustiften, in Gemeinschaft mit den Leidenden einzutreten und sie zu begleiten. Die Preisträgerin kündigte an, daß sie das Geld der Bildungsarbeit mit Behinderten zur Verfügung stellen wird. (Siehe auch Feuilleton vom Dienstag.)

Nach den Worten von Busch leitet Erika Schuchardt in ihrem Buch „Warum gerade ich...? — Behinderung und

Glaube“ die Begleiter an, zuzuhören und zu verstehen, mitzuleiden und Vertrauen zu schenken. Sie decke auf, daß einerseits der Glaube an Gott und andererseits die Beziehungen zwischen den Betroffenen und Begleitenden von entscheidender Bedeutung sind für den Verlauf und eine Bewältigung der Krise. Frau Schuchardt sei zu danken, daß sie das Versagen der Begleiter bei der Gestaltung der Beziehungen zu den Betroffenen deutlich ausgesprochen und offengelegt habe. „Wir Gesunden, Nichtbehinderten tun uns schwer, leidende Menschen zu verstehen, sie anzunehmen, ihnen auf ihrer Ebene zu begegnen, ihnen vertrauensvolle Begleiter zu sein“, meinte Busch.

Für die gastgebende Westfälische Kirche unterstrich Vizepräsident Begemann die Bedeutung der 2 500 evangelischen Buchereien und den Wert von Büchern. Bücher seien wichtige, unentbehrliche Ergänzung zum oft so füchtig gesprochenen Wort. Angesichts der Außensteuerung durch die vielen Bilder könne ein gutes Buch ein Gegengewicht schaffen, im wahrsten Sinne des Wortes bilden. Das ausgezeichnete Buch sei nicht nur Lebens- und Glaubenshilfe für Betroffene, sondern auch Anleitung für alle, Leiden zu erkennen und Leidende anzunehmen.

In ihrer Dankesrede äußerte sich Erika Schuchardt bewegt, daß sie und ihr Buch verstanden worden seien. Anhand von Stimmen aus Philosophie und Literatur versuchte sie zu verdeutlichen, daß man durch Leiden (nicht durch Schaden) lerne, die Grenzen des Menschen zu erkennen. „Leid macht den Wert des Lebens sichtbar“, erklärte sie.



Der mit 3000 Mark dotierte Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien ist der Erziehungswissenschaftlerin Erika Schuchardt aus Hannover (unser Bild entstand während eines Interviews mit WDR-Redakteur Hans-Hermann Heitbrink) für ihr Buch „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“ zuerkannt worden. Dr. Helmut Begemann, Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen, überreichte den Preis am 6. Juni im Assapheum in Bielefeld-Bethel.

Foto: Vincent Böckstiegel

Lernen aus Leiden

Evangelischer Buchpreis für Erika Schuchardt

Die Vertreter evangelischer Büchereien, organisiert in 13 Landesverbänden mit über 2500 Bibliotheken, trafen sich zur Mitarbeiterkonferenz des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien (DVEB) in Bielefeld. Neben einem Erfahrungsaustausch der Landesverbände ging es im besonderen um die soziale Büchereiarbeit, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, Kranke, Heimbewohner, Behinderte und Strafgefangene mit Büchern zu versorgen. Feierlichen Abschluß der Konferenz bildete die Verleihung des diesjährigen Buchpreises des DVEB an Dr. Erika Schuchardt (Hannover) am 6. Juni in Bielefeld-Bethel.

Erika Schuchardt wurde für ihr Buch „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“ auf Grund von Vorschlägen der Leser ausgezeichnet. Nach der Auswertung von 300 Lebensläufen Betroffener liefert sie in ihrem Buch erste „pädagogische Schritte“ für Betroffene und

deren Begleiter, das Leiden als eine Lernchance zu begreifen, das „Leben in der Isolationshaft der Gesellschaft“ zu meistern. Die Autorin beschreibt das Leben mit Behinderten als einen schmerzhaften Lernprozeß, in dem Menschen die Kraft finden müssen, durch das Nicht-Verbergen eigener Hilflosigkeit und den Mut zur Klage über das Leiden intensiv und solidarisch zu leben.

Pastor Johannes Busch, Leiter der v. Bodelschwingschen Anstalten, dankte der Autorin in der Feierstunde anlässlich der Preisverleihung: „Solidarität ist das Ziel, das Erika Schuchardt aufzeigt und einüben möchte; Solidarität, die Menschen befähigt, verlässliche, einfühlsame, Vertrauen und Hoffnung weckende Begleiter für ihre leidenden Mitmenschen zu werden; Solidarität aber auch, zu der vom Leiden betroffene Menschen durch die Gemeinschaft mit anderen fähig werden, um mit ihren Gaben dem Wohle aller zu dienen.“

dlg

Buchpreis der ev. Büchereien an Erika Schuchardt

„Behinderung ist Leben in der Isolationshaft“

Bielefeld (kat). „Behinderung ist Leben in der Isolationshaft der Gesellschaft“, so schilderte Erika Schuchardt auf einer Pressekonferenz im Evangelischen Presse- und Verlagshaus die Thematik ihres Buches „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“. In diesem Buch, für das ihr am kommenden Mittwoch, 6. Juni, in Bielefeld der Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien übergeben wird, schildert sie die Biographien 300 Behinderter. Schwerpunkt: die Auseinandersetzung der Kirche mit den Behinderten, der Umgang von Pfarrern, Theologen und Seelsorgern mit dieser „Randgruppe“. Allerdings, so stellte Erika Schuchardt dar, würde sie das Buch (es ist 1981 in der ersten Auflage erschienen) nicht mehr „Behinderung und Glaube“ nennen, sondern „Leiden und Glaube“, denn: „Das Leiden, das für Behinderte so typisch ist, betrifft heute in Grenzsituationen jeden Menschen. Studenten, Arbeitslose, einfach alle leiden und werden dadurch in irgendeiner Form behindert. Das Leiden sollte nicht mehr tabuisiert, sondern als Lebensnotwendigkeit zugelassen werden.“

Erika Schuchardt erklärt ihr Interesse an der Thematik: „Erstes Motiv für das Buch ‚Behinderung und Glaube‘ war, daß ich viel Resonanz auf meine ersten Bücher über die soziale Integration Behinderter erhalten habe. Es stellte sich mir dann die Frage, wie die Kirche mit diesem Problem umgeht. Das zweite Motiv entwickelte sich aus meiner Arbeit an der Universität. Es war ein wissenschaftliches Interesse, das Feststellen eines Defizits an wissenschaftlicher Literatur über diese ‚Randgruppe‘. Und an dritter Stelle bin ich Mitglied der kirchlichen Initiative ‚Frauen als Innovationsgruppe‘. Außerdem hat der Lutherische Weltbund einen Auftrag an mich vergeben, um für die ‚Handbibliothek für aktives Frauenleben‘ über Behinderte zu schreiben.“

„Ich habe dann“, so Erika Schuchardt weiter, „Biographien von Behinderten von 1900 bis 1980 durchforstet und den Schwerpunkt auf die Begleitung von Seelsorge und Kirche gesetzt. Das Ergebnis: Die Betroffenen fühlen sich als Objekte in der Diakonie, nicht als Subjekte, und, Seelsorge bleibt meistens in der Vertröstung stecken, sie spendet keinen Trost. Daraus ergibt sich: die Behinderten müssen ein Leben lang das

Leben lernen, sie dürfen im Stadium der Depression verbleiben. Was die Kirche hier jedoch leistet, ist mangelhaft. Man kann ihr zwar keinen Vorwurf machen, aber sie begleitet nur aus einer Hilflosigkeit heraus, ist wenig konstruktiv. Durch dieses Buch aber sollten kirchliche Institutionen ermutigt werden, in einen Dialog mit den Behinderten einzutreten.“

Am Mittwoch wird Erika Schuchardt für dieses Buch also der Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes der Evangelischen Büchereien überreicht. Er war ausgeschrieben für ein Sachbuch zum Thema „Über den Umgang mit persönlichen Lebenskrisen“. Dr. Hans Wulf, Vorsitzender dieses Verbandes, erläuterte auf der Pressekonferenz dazu: „In den evangelischen Gemeinden gibt es 2 500 Büchereien, organisiert in 12 Landesverbänden. Der Buchpreis, den wir aus schreiben, ist das Ergebnis von Vorschlägen engagierter Leser. Sie sollen Gelegenheit haben, einem Buch, das sie besonders beeindruckt hat, ein größeres Echo zu geben. Aus diesen Vorschlägen trifft dann die Jury eine Auswahl.“ Und Christine Razum, Geschäftsführerin des Verbandes der Evangelischen Büchereien, ergänzte: „Der Buchpreis ist ein Basispreis, der einmalig in der Bundesrepublik ist. Während sonst eine kompetente Jury ein Buch auswählt, sind es bei uns die Leser, die die Vorschläge machen.“

Die Preisüberreichung findet am Mittwoch, 6. Juni, um 18 Uhr im Assapheum (Gemeindehaus) in Bethel statt. Das Programm umfaßt neben Darbietungen des Instrumentalkreises der Kantorei Bethel die Begrüßung durch Hans Wulf, eine Laudatio von Pastor Johannes Busch, Leiter der v. Bodelschwingschen Anstalten, und die Preisübergabe durch Dr. Helmut Begemann, Vizepräsident der Evangelischen Kirchen von Westfalen. Anschließend spricht Erika Schuchardt zu dem Thema „Leiden — eine Lernchance?“. Christine Razum liest aus dem Buch „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“, und Verleger Hermann Schulz referiert zu dem Thema „Zwischen Programm und Erfolg“.



Schuchardt auf der Pressekonferenz im Evangelischen Presse- und Verlagshaus Bielefeld-Brackwede. Siehe dazu nebenstehenden Text. Foto: Wehmeyer

Von Schubert neuer Leiter in Heidelberg

Heidelberg. Professor Klaus von Schubert ist zum Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg berufen worden. Der Vorstand der Studiengemeinschaft bestimmte den 34-jährigen Historiker und Politikwissenschaftler zum Nachfolger des 1982 verstorbenen Philosophen Georg Baur. Die Forschungsstätte wurde im vergangenen Jahr

Allan Boesak kann nicht Generalsekretär werden

Johannesburg. Der für den 1. Juni nach Allan Boesak hat sich entschieden, nicht zum Generalsekretär der Evangelischen Kirche in Deutschland zu werden.

epd

evangelische information 23

Nachrichtenspiegel des Evangelischen Pressedienstes

7. Juni 1984

16. Jahrgang

s
de
Ko
198
mora
Den V
lischer
nimmt d
sor Peter
aus Alters
westfälisch
Werner Dar

Philip
Hein Spreckelsen (49),
Präsident in Bremervörde-Zeven,
zum Landessuperintendenten für
den evangelisch-lutherischen Sprengel
Calenberg-Hoya berufen worden. Er
wird Nachfolger von Günther Linnen-
brink.

... und
...kräften Feature-
...erzügen, widerstehen.
... Workshop 84 zeigte, daß
es diese neuen Filme, für die
Information und Ästhetik
keine Widersprüche sind, und
die sich an den Verstand und
das Gefühl des Zuschauers
wenden, bereits gibt.

Behinderung und Glaube

Evangelischer Buchpreis 1984 für Erika Schuchardt

Bielefeld. Am 6. Juni wurde in Bethel der Erziehungswissenschaftlerin Erika Schuchardt (Hannover) der Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien überreicht. Der in diesem Jahr für ein Sachbuch ausgeschriebene Preis, der mit 3.000 Mark dotiert ist, war im Januar ihrem Buch „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“ (Burckhardthaus/Laetare Verlag, Gelnhausen, 2. Auflage 1983; 170 Seiten, 14,80 DM) zuerkannt worden.

Die erste Begegnung mit Behinderten hatte Erika Schuchardt schon im Elternhaus, das der Vater, obwohl selber nicht Pastor, in der Tradition seiner Familie als „ein offenes (Pfarr)haus“ führte. Betroffenheit löste das Thema „Behinderte“ bei ihr aus, als sie als junge Sonderschullehrerin die soziale Diskriminierung der Eltern von Behinderten erlebte. „Eltern von Behinderten werden in unserer Gesellschaft selber als Behinderte angesehen“, meint Erika Schuchardt, gebürtige Hamburgerin des Jahrgangs 1940. Geprägt durch dieses Erlebnis fing sie, heute habilitierte Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Hannover

und seit 1972 Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, damit an, Lebensgeschichten Behinderter und Betroffener (Eltern, Kinder und Ehepartner) zu lesen. Aus der Analyse von mehr 260 Autobiographien versucht sie in ihrem Buch „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“ pädagogische Schritte zur Krisenbewältigung zu entwickeln.

Das Buch, als Auftragsarbeit im Rahmen der „Studien und Problembereiche aus dem Projekt 'Frauen als Innovationsgruppen' des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes“ erarbeitet, stellt in seinem ersten Teil die Erfahrungen von Betroffenen und ihren Angehörigen mit der „Kirche“ vor. Fazit: „Wir erleben uns als Objekte von 'Diakonie', aber nur selten als Subjekte und mitbeteiligte Gemeindeglieder“. In einem zweiten Teil versucht die Autorin, aus den Biographien heraus ein Modell „Krisenverarbeitung als Lernprozeß“ zu entwickeln. Auf das prozeßhafte Begleiten Behinderter ist die Pädagogik durch die Begleitung Sterbender hingewiesen worden. „Aber“, so Erika Schuchardt, „die Behindertenpäda-

Bücher

„evangelische information“, Nachrichtenspiegel der Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes (epd), herausgegeben vom Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. (GEP).
Chefredakteur: Hans Hafenbrack, Redaktion: Dr. Karl Schaedel (verantwortlich) und Burkhard Saul, Direktor des Gemeinschaftswerkes: Hans-Wolfgang Heßler. Alle Frankfurt. Die Rubriken „Kirche in der DDR“ und „Texte aus der DDR“ erscheinen in Zusammenarbeit mit der Berliner Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Publizistik; Geschäftsführung und redaktionelle Gesamtleitung: Reinhard Henkys; Redaktion der Rubriken: Peter Wensierski, alle Bachstraße 1-2, 1000 Berlin 21, Tel.: 030/39 09 1361. Die Rubrik „Nachrichten des epd Baden“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Presseverband für Baden e.V., Redaktion: Gerhard Götz (Chefredakteur), alle Blumenstraße 7, 7500 Karlsruhe, Tel.: 0721/14 74 32; die Rubrik „Nachrichten des epd Württemberg“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Presseverband für Württemberg e.V., Redaktion: Dr. Hans Heinz Pollack (Chefredakteur), alle Theodor-Heuss-Straße 23, 7000 Stuttgart 1, Tel.: 0711/22 12 31. Die Rubrik „Nachrichten des epd Hessen-Nassau“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Presseverband in Hessen und Nassau, Redaktion: Kurt Renczes (verantwortlich), alle Neue Schliesinger Gasse 24, 6000 Frankfurt a. M., Tel.: 0611/20 356 3. Die Rubrik „Nachrichten des epd Kurhessen-Waldeck“ erscheint in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Informationszentrum Kurhessen-Waldeck, Redaktion: Neville Williamson (verantwortlich), alle Heinrich-Wimmer-Straße 4, 3500 Kassel, Tel.: 0561/31 00 129. Erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich DM 10.-, mit den Rubriken Baden/Württemberg bzw. Hessen-Nassau/Kurhessen-Waldeck DM 12.-. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Druck: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. - Anschrift Redaktion und Vertrieb: Friedrichstraße 2-6, Postfach 174 192, 6000 Frankfurt a. M. 17, Tel.: 0611/71 57 0, Fernschreiber 412796.

GEP
Postfach 174 192
6000 Frankfurt a.M. 17

Bücher

Neuerscheinungen

Wolfgang Huber: „Folgen Christlicher Freiheit“, Ethik und Theorie der Kirche im Horizont der Barmer Theologischen Erklärung; Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1984; 275 Seiten, 34,- DM.

Eberhard Jüngel: „Mit Frieden Staat machen“, Politische Existenz nach Barmen. V. Kaiser-Traktate; Chr. Kaiser Verlag, München 1984; 72 Seiten, 9,- DM.

Hans Prolingheuer: „Der Fall Karl Barth“, Chronographie einer Vertreibung 1934-1935; Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1984; 410 Seiten, 19,80 DM.

Carola Wolf: „Macht und Ohnmacht der Frauen in der Kirche“, 15 persönliche Erfahrungen; Kreuz Verlag, Stuttgart 1984; 155 Seiten, 19,80 DM.

Jörg Zink: „Vielleicht ist es noch nicht zu spät“, Biblische Reden; Kreuz Verlag, Stuttgart 1984; 187 Seiten, 12,80 DM.

Lutz Büthe: „Auf den Spuren George Orwells“, Eine soziale Biographie; Junius Verlag, Hamburg 1984; 358 Seiten, 34,- DM.

André Glucksmann: „Philosophie der Abschreckung“; Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1984; 400 Seiten, 38,- DM.

Aktuell zusammengestellt nach Vorankündigung der Verlage vom Fachbereich Buch im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik.

Behinderung und Glaube

(Schluß von Seite 19)

gogik muß einen schwierigen, entscheidenden Schritt weitergehen: sie muß die Betroffenen zur Annahme des Lebens bringen.“ Dieses Ziel wird auch dadurch erschwert, daß alle Behinderten (in ihren Lebensbeschreibungen) irgendwann einmal den Todeswunsch äußern, zwei Drittel beschreiben ihren Selbstmordversuch. Erika Schuchardt will ihr Modell der Krisenverarbeitung nicht als „Krisenmanagement“ verstanden wissen, sondern sie will eine Anstiftung geben zum Mitgehen auf einem gemeinsamen Weg des Lernens, des Miterlebens, des Mitleidens und des Mitgestaltens. Der gemeinsame Weg, das bezieht sich auf die Betroffenen und ihre Angehörigen ebenso wie auf die „Fachleute“-Pädagogen, Theologen, Mediziner - oder auf jedermann sonst.

In den weiteren Teilen ihres Buches stellt Erika Schuchardt am Beispiel von fünf ausgewählten Biographien fünf verschiedene Formen von Behinderung vor und schildert die Lebens- und Glaubensprobleme der Biographen. In den beiden abschließenden Teilen geht die Autorin noch ein auf das Thema „Begleitende als Problem Betroffener“ und stellt verschiedene theologische Thesen zum Thema Leiden und Leidensfähigkeit vor. Einzigartig in ihrem Umfang und ihrer Vollständigkeit ist die Bibliographie am Schluß des Buches, die alle Biographien und Autobiographien von 1900 bis 1984 in einer systematischen Gliederung enthält. Hier ist ein Buch entstanden, das „Nicht-behinderte“ dahin bringt zu sehen, wo sie bisher mit dem Thema „Behinderte“ Schwierigkeiten hatten, und das Mut macht, sich auf die Betroffenen einzulassen und die eigenen Fragen zum Thema zuzulassen. Gerhard Bovenschulte

Atlas zu Bibel und Kirchengeschichte

Mit dem zweiteiligen fünften Band ist nun das „Atlas-Tafel-Werk zu Bibel und Kirchengeschichte“ von Karl Hartmann abgeschlossen. Das Gesamtwerk, das als eine Sammlung von Arbeitsblättern angelegt ist, bietet einen repräsentati-



Erika Schuchardt erhielt den Evangelischen Buchpreis 1984. (Photo: epd-Bild)

ven Überblick über die Geschichte Israels und der Kirche von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. In farbigen Grafiken, Tabellen und kurzen Abrissen sind Entstehen und Werdegang der Weltkirchen dargestellt, ihre Strukturen und Verfassungen, daneben aber auch die Hauptperioden kirchlicher Musik und Baukunst. Gegründet sind die Informationen nicht nur auf den Ergebnissen der bibelwissenschaftlich-exegetischen und der kirchen-, theologie- und geisteswissenschaftlichen Forschung, sondern auch auf den allgemein-historischen. So werden Zusammenhänge mit der Weltgeschichte erkennbar, wenn der Autor neben kirchlichen Entwicklungen auch die Schwerpunkte von philosophischen und politischen Tendenzen und deren Protagonisten aufführt. Der Übersichtlichkeit kommt der chronologische Aufbau, seine Gliederung nach überschaubaren historischen Epochen und das umfangreiche Registerwerk zugute.

Für Studenten der Theologie, Pfarrer und Religionslehrer aber auch für historisch interessierte Nicht-Theologen bietet das Werk für Predigtvorbereitung, Bibelarbeit oder Unterricht eine übersichtliche Ergänzung zu herkömmlichen erzählenden Geschichtsdarstellungen, Karten- und Tabellenwerken.

hanoversche Allgemeine ZEITUNG

HANNOVERSCHER ANZEIGER GEGRÜNDET 1893

Postfach
Telefon (05 11) 51 51,

20 HANNOVERSCHER ANZEIGER ZEITUNG Hannover / Stadtfeuilleton MITTWOCH, 16. MAI 1984

Der Weg zum Verstehen

Literaturpreis für
Erika Schuchardt

Der Deutsche Verband Evangelischer BÜCHEREIEN (DVEB) vergibt seit fünf Jahren einen Literaturpreis. In diesem Jahr wird damit ein Sachbuch ausgezeichnet: Erika Schuchardt, 43jährige Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Hannover, wurde für ihre Untersuchung „Warum gerade ich...? Behinderung und Glaube“ geehrt. Leser in evangelischen BÜCHEREIEN haben hier nach besonderen Kriterien wie zum Beispiel der Lesbarkeit, der christlich interpretierbaren Aussage und dem wissenschaftlich-bibliographischen Anhang dieses Buch unter 40 Titelvorschlägen ausgewählt.

260 Autobiographien von Behinderten und deren Begleitern, darunter beispielsweise auch die der Nobelpreisträgerin Pearl S. Buck, hat die Autorin analysiert, um aus den Lebensgeschichten Zugang zum Verstehen und damit zu einem angemessenen Miteinander zu eröffnen. Eine zentrale Frage ist dabei die nach der Rolle des Glaubens bei allen Betroffenen.

Schon seit Beginn ihrer kirchlichen Arbeit (seit 1972 ist Erika Schuchardt Synodale der evangelischen Kirche) hat sich die Autorin im übrigen mit Randgruppen in der Gesellschaft beschäftigt. Die positive Resonanz der Betroffenen auf ihr erstes Buch „Soziale Integration Behinderter“ (1980) und die zahlreichen ihr zugeschickten Biographien gaben den Anlaß für diese neue Analyse.

Die Kirche, so geht es aus den Lebensberichten hervor, bleibt oft bei der programmatischen, rein institutionalisierten Hilfe stehen und stößt durch die eigene Hilflosigkeit die Betroffenen zurück. Die Untersuchung der Schwierigkeiten bei der pädago-



Erika Schuchardt. Aufn.: Jan Brinkmann

gisch-religiösen Begleitung von Behinderten bildet den wissenschaftlichen Schwerpunkt. An Hand eines Krisenmodells stellt die Autorin die einzelnen Phasen dar, die der Betroffene durchstehen muß, um am Ende das Ziel der sozialen Integration zu erreichen.

Die positiven Stimmen, die dieses Buch als „Ersatzgesprächspartner“ hervorgerufen hat, haben die Autorin ermuntert, ein weiteres Projekt in Angriff zu nehmen. Ihr neues Buch „Jede Krise ist ein neuer Anfang“ erscheint demnächst. Die Preisverleihung für das prämierte Buch wird am 6. Juni in Bethel bei Bielefeld stattfinden.

Karin Dzionara

Kurt Schwitters - unfaßbar

Die Osvaldo-Romberg-Ausstellung im Sprengel-Museum

Zur Person



Foto: Archiv

Erika Schuchardt

Anwältin der Betroffenen

Von Hans A. Pflästerer

Der Klappentext gönnt sich keinen Umweg, fragt ohne Umschweife zur Sache: „Wer begleitet Behinderte, leidet mit Menschen in Krisen? Behinderte leben dank neuer Formen der Rehabilitation in großer Zahl unter uns. Aber sind sie integriert? Aus Angst vor eigenem Unglück meiden wir ihre Nähe. Ihrer Frage ‚Warum gerade ich?‘ weichen wir aus.“

Weichen wir aus? Zumindest gibt es Ausnahmen, sei es auch nur, daß sie die Regel bestätigen. Erika Schuchardt zum Beispiel. Die Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Hannover hat aus der Analyse von 260 Lebensgeschichten pädagogische Schritte zur Krisenverarbeitung entwickelt und die Betroffenen anzuleiten versucht. Es ist kein Krisenmanagement, wohl aber ein Aufbegehren gegen den „Tod der Beziehungslosigkeit“, Anstiftung zum Mitgehen auf dem schmerzlichen Weg des Lernens, des Miterlebens, des Mitleidens, des Mitgestaltens. Erika Schuchardt, Pädagogin aus Lein-

bin jemand, der das, was er tut, ganz tut“ –, hat diese Geschichten zu Buche geschlagen: „Warum gerade ich? Behinderung und Glaube“.

W eichen wir aus? Es wäre unbillig, wollte man die Entscheidung des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien als ein solches Manöver fehlinterpretieren. Der hat der gebürtigen Hamburgerin, Jahrgang 1940, mit dem Studium der Sozialwissenschaften, Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung mit der Promotion zum Dr. phil. habil. nämlich seinen mit 3000 Mark dotierten Buchpreis 1984 zuerkannt, immerhin in der Tradition eines Rudolf Otto Wiemer, eines Kurt Marti und einer Ingeborg Drewitz. Der Literarische Beirat des Verbandes hob bei der Begründung seiner Wahl die literarische Qualität, die gute Lesbarkeit und Einsatzmöglichkeit sowie die „christlich interpretierbare Aussage“ des Buches hervor. Der Preis, diesmal für Sachbücher ausgeschrieben, wird am 6. Juni in Bethel verliehen.

Bis dahin wird nicht nur dieser derzeit vergriffene Band, den der Theologe Jürgen Moltmann „ein Buch voller Erfahrung und Einsicht“ nennt, das in eine menschlichere Gesellschaft führe, wieder aufgelegt sein. Erika Schuchardt wird die Reihe ihrer Publikationen zur sozialen Integration Behinderter, zu Theorie und Beratung in der Aus- und Weiterbildung sowie zur Lebensweltforschung um einen Titel erweitert haben: „Jede Krise ist ein neuer Anfang“, von ihr herausgegeben und eingeleitet, ist erneut eine Sammlung von Schicksalen, gedacht für alle, die mit Leiden, chronischer Krankheit, Behinderung konfrontiert werden – Angehörige, Seelsorger, Pädagogen, Fachkräfte und Laien. Lebensgeschichten, aus denen sich lernen läßt, daß man an Schicksalsschlägen nicht immer nur zerbrechen muß.

Erika Schuchardt, seit 1972 Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland mit den Neigungsreichen Mission und Ökumene, träumt, nach ihren Hobbys befragt, leise jenen früheren Jahren nach, als sie noch Muße zum Geigenspiel besaß. Das würde sie gerne beleben: Orchester, nicht etwa erste Geige. Im übrigen sind die Grenzen von Arbeit und Hobby fließend: die „Seminare mit Betroffenen“ sind für sie beides.

Erika Schuchardt: Ein Mensch lebt seine Bücher.

16. Jahrgang

26. Januar 1984

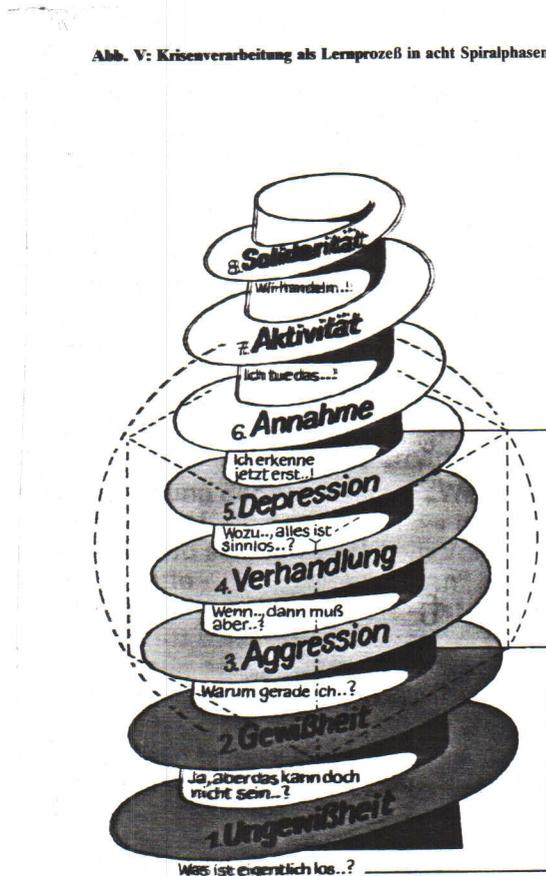
Evangelischer Buchpreis 1984

Sachbuch von Erika Schuchardt ausgezeichnet

Göttingen. Der mit 3.000 Mark dotierte Buchpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evangelischer BÜchereien ist der Erziehungswissenschaftlerin Erika Schuchardt für ihr Buch „Warum gerade ich...?“ zuerkannt worden. Die an der Universität Hannover lehrende Autorin hat darin die Erfahrungen von 150 Behinderten und ihren Angehörigen mit der Kirche und dem Glauben ausgewertet und versucht, den Betroffenen „pädagogische Schritte“ aus der Krise anzubieten. Der literarische Beirat des Verbandes hob bei der Begründung seiner Wahl die literarische Qualität, die gute Lesbarkeit und Einsatzmöglichkeit sowie die „christlich interpretierbare Aussage“ des Buches hervor. Es werde gezeigt, daß die Bewältigung der Krise durch die „Erfahrung christlicher Solidarität zwischen Betroffenen und Begleitenden“ möglich sei. Der seit 1979 verliehene Preis - 1983 erhielt ihn die Schriftstellerin Ingeborg Drewitz - war in diesem Jahr für Sachbücher ausgeschrieben worden. Leiterinnen und Leiter von 1.500 evangelischen öffentlichen BÜchereien hatten Vorschläge ihrer Leser an den Beirat weitergeleitet. Die Preisverleihung erfolgt am 6. Juni in Bethel.

Wolf-Dieter Zimmermann, „Gerechtigkeit für die Väter“, Einsichten und Erfahrungen; CZV-Verlag, Berlin, 1983; 240 Seiten mit 9 Faksimiles, kart., 29.80 DM.

Das Jahr 50 nach Barmen wird uns vermutlich (hoffentlich!) noch manches Buch über den Kirchenkampf im Dritten Reich bringen; Wolf-Dieter Zimmermann, über 20 Jahre Leiter des Rundfunkdienstes der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, hat da schon kurz vor Beginn des Jubiläumsjahres einen interessanten Akzent gesetzt.



Bücher

Ziel-Stadium III
aktional,
selbstgesteuerte
Dimension

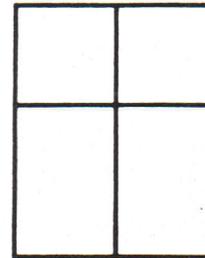
Durchgangs-
Stadium II
emotional,
ungesteuerte
Dimension

Eingangs-
Stadium I
kognitiv,
fremdgesteuerte
Dimension

Erika Schuchardt

Zimmermann legt hier jedenfalls ein vor Buch vor, das allem darum so wertvoll ist, weil es Hintergründe differenziert darstellt, die sonst oft nur sehr schematisch angedeutet werden. Daß er damit einer Generation das weithin sehr pauschale Stigma des Versagens nimmt und Umstände und Motive ihres Handelns aufhellt, scheint mir für ein vertieftes Verständnis des Kirchenkampfes wichtig.

KS



Kunstkritik

Dampf und Nebel

„Berliner Platz“, Talkshow über das Thema „Wie gehen wir mit dem Leben um?“, 3. Fernsehprogramm SFB, NDR und Radio Bremen, 8. Mai, 20.15 Uhr

Es war eine Live-Sendung mit Frauen, aber gestritten wurde dennoch männlich hart. Die Sendung wirkte über weite Strecken wie eine kompetenzlose Jahrmärktsveranstaltung: Es wurde viel geredet, aber wenig gesagt. Ein harter Kern von Debattierenden regte mit seinen Voten das Publikum an, das auch zu Wort kommen durfte. Unter dieser Dramaturgie versuchten sich im Gespräch: Michaela Geiger (CSU-Bundestagsabgeordnete), die Pfarrfrau Elisabeth Motschmann, Heide Simonis (SPD-Bundestagsabgeordnete) und Sabine Zurmühlen (Frauenzeitschrifts-Redakteurin). Das Publikum zeigte sich streckenweise intolerant durch lautstarkes Dazwischenreden, besonders bei Elisabeth Motschmann. Die politisch engagierte Christin (sie arbeitet bei den CDU-Frauen in Schleswig-Holstein mit) äußerte Mißfallen darüber, daß im Studio ein Kruzifix mit weiblichem Corpus hing. Diesen „Mißgriff“ nannte Elisabeth Motschmann Blasphemie. Im Studio saßen einige katholische Nonnen - nicht nur sie werden ihr beigeplättet haben. Das mißbrauchte Kreuz der Christen machte den Graben zwischen den Ethikerinnen und den Emanzipatorischen deutlich. Beim Abtreibungsparagraphen 218 waren für letztere zum Beispiel ethische und moralische Normen „gar kein Kriterium“. Die Diskussion hatte aber auch Lichtblicke, beispielsweise, als die Anmaßung des Menschen als „Herr über Leben und Tod“ ins Gespräch kam oder als bei der Sterbehilfe die Gefahr der Euthanasie erwähnt wurde. Bei Gen-Manipulationen wurde auch von der Gefahr der „Verhunzung des Lebens“ gesprochen. Auch die durch Sterbehilfe und Abtreibung kompromittierte Situation der Krankenschwester fand Erwähnung. Nicht unwichtig war die Frage: Wie gehen wir mit dem Leben im Straßenverkehr um?. Ansonsten wurde das Thema der Sendung in routinierter TV-Form „verbraten“. Doch Verbreitung von theatralischem Dampf und Nebel war

gerade bei diesem Anlaß fehl am Platz. Die Kirchen und Freikirchen sollten sich für bessere Programme zu diesen Themen einsetzen. Als Antwort auf die Auswirkungen des Paragraphen 218 haben die Baptisten die Aktion „Pro Vita“ ins Leben gerufen, und die evangelische Kirche hat sich zwischen 1972 und 1980 achtmal offiziell dazu zu Wort gemeldet - mindestens ebenso energisch wie die katholische Kirche. Das ist dem Fernsehvolk vermutlich nicht bekannt. Es sollte ihm nahegebracht werden.

Joachim Piper

Buch der Woche

Erika Schuchardt:
„Warum gerade ich...?“,
Behinderung und Glaube,
Burckhardthaus-Lätare
Verlag (Gelnhausen),
167 Seiten, 14,80 DM

Warum gerade ich...?
Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden
Behinderung und Glaube



Erika Schuchardt

Dr. Erika Schuchardt, Erziehungswissenschaftlerin in Hannover und Mitglied der EKD-Synode, hat in zweiter Auflage ein wichtiges Buch vorgelegt. Es macht vor allem deutlich, wie hilflos Gemeinden und Pfarrer vor der Aufgabe stehen, Behinderte und Schwerkranke sowie ihre Angehörigen recht zu begleiten. Daß trotzdem der lebendige Christus stärker ist als die Ohnmacht seiner Leute und daß er trotz des Versagens der Gemeinde Leidende zuversichtlichem Glauben erhalten kann, bezeugt auch dieses Buch. Es will kein Erbauungsbuch sein, sondern eine wissenschaftliche Untersuchung. Zum „Theologischen“ in diesem Buch wäre manches anzumerken (so z.B. zu Dorothee Sölles Aussage: „Auferstehung ist die Fähigkeit der Seele, inmitten der Nacht nicht aufzuhören, an Gott zu glauben“). Aber wichtiger ist es, daß sich auch Evangelikale durch dies aus tiefer Betroffenheit geschriebene Buch herausfordern lassen, deutlicher als bisher zu bezeugen, wie der auferstandene Jesus auch in die einsame Nacht des Leidens hineinwirken kann und wie rechte Begleitung Leidender im Namen Jesu auszusehen hat.

Rolf Scheffbuch

Das Wort zum Mittwoch

Als 21jähriger wollte nicht mit in die Kirche, weil es mir zu kalt und zu stürmisch war. Meine Mutter Martha war sehr traurig, machte mir aber keine Vorwürfe. Sie ging allein in die Kirche und erkältete sich auf dem Weg ganz schlimm. Da habe ich gelernt, wie ernst sie ihren Glauben nahm - eine Lehre für mein ganzes Leben.

Bundeslandwirtschaftsminister Ignaz Kiechle auf die Frage, was er seiner Mutter zu verdanken habe



Herausgegeben vom Lutherischen Kirchenamt der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands
Richard-Wagner-Straße 26 · Postfach 51 04 09 · 3000 Hannover 51 · Telefon (05 11) 62 61-226 · Telex 9 22673

Nr. 49

27. Februar 1984

Seite

V.I. Nr. 49

- 21 -

WARUM GERADE ICH ...?

Buchpreis für Band neun der Reihe "Kennzeichen"

Auf Grund von Vorschlägen der Mitgliedsbüchereien vergibt der Deutsche Verband Evangelischer Büchereien in jedem Jahr einen Buchpreis. Damit soll nicht nur das betreffende Buch ausgezeichnet werden, sondern vor allem soll die Öffentlichkeit stärker auf ein Buch aufmerksam gemacht werden. In Rahmen des Projekts "Frauen als Innovationsgruppen" des Deutschen Nationalkomitees des LWB erscheint im Burckhardthaus-Laetare Verlag die Reihe "Kennzeichen". Der Band 9 dieser Reihe ist soeben mit dem genannten Preis ausgezeichnet worden. Es handelt sich um das Buch von Erika Schuchardt (Hannover) "Warum gerade ich ...? Behinderung und Glaube. Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden." Das Buch ist im Februar dieses Jahres in der 2. Auflage erschienen und kostet DM 13,80.

In fünf "Lebensgeschichten" werden die Erfahrungen von Behinderung und Glaube konkretisiert: Kinderlähmung - körperbehindert; Depression - seelisch behindert; Blindheit - sinnesbehindert; Schwachsinn - geistig behindert; Krebskrankheit - durch Todesgewissheit behindert.

Hinzu kommen Ausführungen über "Krisenverarbeitung als Lernprozess" und theologische Reflexionen über das Thema "Leiden und Leidensfähigkeit".

Wir nehmen die Auszeichnung dieses Buches mit dem Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien und die gerade herausgegebene 2. Auflage zum Anlass, auf diese wichtige Veröffentlichung empfehlend hinzuweisen. (Die Preisverteilung ist für den 6. Juni dieses Jahres in Bethel vorgesehen.)

(Hermann Brandt)

+ + +

X Warum gerade ich ...? DNK - Studie ausgezeichnet 21 X

Gott und die Welt



Erika Schuchardt

Warum gerade ich...?

Behinderung und Glaube

Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden

2., erweiterte Auflage 1984
168 Seiten, DM 14,80

Burckhardthaus-Laetare
Verlag · Gelnhausen

Wer begleitet Behinderte, leidet mit Menschen in Krisen? Das ist der Gegenstand dieses – preisgekrönt – Buches.

Die Autorin läßt Betroffene zu Wort kommen, die von ihren Erfahrungen mit der Krise und der Tragfähigkeit ihres Glaubens berichten. Daraus wird überzeugend abgeleitet, welche wichtige Aufgabe Begleitende haben und welche Schlüsselfunktion der Glaube bei beiden – bei Betroffenen wie Begleitenden – haben kann.

Eine Darstellung wissenschaftlicher Erklärungsversuche und theologischer Ansätze zur Sinnerschließung in bezug auf das Leiden runden die Untersuchung ab. Das Buch wird ergänzt durch eine vollständige annotierte Bibliographie aller nahezu 300 Lebensgeschichten zur Krisenverarbeitung von 1900 bis 1984.

Ausgewählt als Bestenpreis 1984 des Deutschen Verbandes Evang. Buchereien

Kurz angezeigt

E. Schuchardt: Behinderung

Lernprozesse

Was behinderte und nichtbehinderte Menschen zum Leben brauchen, ist Gemeinschaft, Begleitung, Interesse und die gegenseitige Tröstung. Was sie beide nicht brauchen, ist Abwendung, Verlassenheit, Beziehungslosigkeit und die mildtätige Betreuung, die das wiedergutmachen will. Dies muß sich auch in den Büchern über die Probleme der behinderten und nichtbehinderten Menschen widerspiegeln. Erika Schuchardt ist es auf eine wunderbare Weise gelungen. Sie geht von den Erfahrungen Betroffener und Angehöriger aus und läßt uns zuerst auf sie hören. Kinderlähmung, Depression, Blindheit, Schwachsinn, Krebskrankheit: wer, wenn nicht die Betroffenen, weiß, was das bedeutet!

Mit großer Sensibilität deckt sie die Lernprozesse auf, die in diesen Leidensgeschichten zum Ausdruck gebracht werden. Der aufmerksame Leser dieses Buches wird in diese Prozesse hineingezogen und zum Teilnehmer. „Behinderung und Glaube“ heißt der Untertitel. Darum wird die Gottesfrage zum Leitfaden der Berichte, die hier wiedergegeben werden. Im fünften Kapitel wird sie zum Thema gemacht: „Theologisches zu Leiden und Leidensfähigkeit“. Hans Küng, Dorothee Sölle, A. M. Müller und Gisbert Greshake werden mit ihren Ansichten zur Theodizeefrage „Gott und das Leiden“ gehört. Erika Schuchardt läßt sich dann aber mit richtigem Gespür nicht auf diese Theorieebene ein, sondern formuliert ihre „Frage an die Theologie“ so, daß die Theologie zu den Betroffenen zurückkehren muß: „Im Glauben erfahren die Verlassenen Gottes Nähe, seltsam genug auch durch die Nähe von Menschen, die bei ihnen ausharren. Dies Ineinandergreifen der Bewahrung durch Gott mit der armselig menschlichen Begleitung bezeugen die Biographien als entscheidende Erfahrung in der Krise“ (Seite 109).

Muß nicht die Theologie diese „fundamentale Bedeutung der Beziehungsfähigkeit“ für die Menschlichkeit des Menschen und auch, wie ich hinzufügen möchte, für die Göttlichkeit Gottes durchdenken? Dieses Buch ist voller Erfahrung und Einsicht. Es führt in eine menschlichere Gemeinschaft von behinderten und nichtbehinderten Menschen ein.

Jürgen Moltmann

Erika Schuchardt, Warum gerade ich? Behinderung und Glaube. Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden. Burckhardthaus – Laetare Verlag, Gelnhausen. 2., erweiterte Auflage, 168 Seiten, 14,80 DM

DS zitiert: Europawahl

Benachteiligte

märz 82

Heft 3



Verband Bildung und Erziehung Landesverband Niedersachsen

Erika Schuchardt:
Warum gerade ich . . . ?
Behinderung und Glaube

Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden. Burckhardhaus-Laetare Verlag, Gelnhausen Berlin-Stein/Mfr. 1981, 143 S. 13.80 DM.

Das Buch ist inhaltlich und vom Anspruch her die konsequente Fortführung des Anliegens, das die Autorin mit den 1980 bei

Westermann erschienenen Bänden „Soziale Integration Behinderter“ sich und dem Leser aufgegeben hat. Aber auch ohne die letztgenannten Titel zu kennen, erfährt der interessierte Laie wie der Fachmann auf wenigen Seiten des ersten Kapitels hautnah die Problematik, die sich aus der Analyse von annähernd 150 Biographien Behinderter und Betroffener ergibt.

Behindertsein im weitesten Sinne wird hier als existentielle Krise verstanden, die unabhängig vom Auslöser von allen Betroffenen durchlebt und bewältigt werden muß, wenn soziale Integration erreicht werden soll. Diese Auslöser können der Beginn einer Behinderung oder chronischer Krankheit ebenso sein wie die Todesgewißheit bei der Diagnose „Krebs“; das angeborene wie erworbene Leiden in gleicher Weise wie Arbeitslosigkeit oder Partnerverlust.

In einem Lernprozeß der Krisenverarbeitung ist es Behinderten wie Begleitenden aufgegeben, dem Betroffenen „erweiterte Handlungsmöglichkeiten“ zu eröffnen, damit er seine Lage annimmt.

Die Autorin bietet zu diesem Verarbeitungsprozeß ein sogenanntes Spiralphasen-Modell an, in dem von Phase 1, der Ungewißheit, bei Eintritt einer Behinderung und dem erfolgten Schock bis zur Phase 8, genannt Solidarität, die Stationen aufgezeigt werden, die zum Ziel-Stadium führen. Der Vorteil dieser theoretischen Vorwegnahme eines möglichen Verarbeitungsprozesses erweist sich spätestens im dritten Kapitel, das die Lebensgeschichten exemplarisch in den Mittelpunkt stellt.

Titel aus den Biographien wie z. B. „Herrgott, schalf die Treppen ab!“ überschreiben die Beispiele aussagekräftig und führen faszinierend in eine neue Dimension menschlichen Lebens ein. Das Einander-Begleiten wird als das Kriterium erkannt, aus dem „Beziehungsfähigkeit“ erwächst. Mitmenschlichkeit wird dort wirklich, wo Menschen wieder leidensfähig werden.

Die Autorin weicht auch der Frage, was das Leiden im menschlichen Leben bedeutet, nicht aus und beruft sich dabei auf namhafte Theologen unserer Zeit.

Insgesamt ist es ein Buch mit einem hohen pädagogischen Anspruch. Der Wert dieser Reflexion wird unterstrichen durch

ein umfangreiches Literatur-Verzeichnis und die Bibliographie der eingangs erwähnten Biographien und Autobiographien. Der speziell interessierte Leser findet überdies noch eine Gliederung zur Bibliographie der Lebensgeschichten nach Behinderungen bzw. Lebensstörungen.

Der Rezensent erinnerte sich bei der Lektüre des Buches an einen Ausspruch eines seiner Lehrer, der bei der Empfehlung eines gelungenen Buches zu sagen pflegte, daß das Buch nur einen Fehler habe, nämlich den, daß nicht er der Autor sei. Wenn dieses überhaupt ein zusätzliches Prädikat sein kann, dann sei es dem Buch gewidmet.

C. Figura

Der VBE ist Fachverband im Deutschen Beamtenbund (DBB).
Landesvorsitzender: Georg Marx, Tannenkamp 2, 3207 Harsum 1, Ruf (0 51 27) 7 13
Geschäftsführer: Theo Steinwede, Kötnerholzweg 15, 3000 Hannover 91, Ruf (05 11) 44 34 70
Schriftleiter: Tassilo Bitzan, Ringstraße 9, 3428 Duderstadt 21, Ruf (0 55 27) 26 50
Geschäftsstelle: Professor-Algermissen-Straße 31, 3207 Harsum 1, Ruf (0 51 27) 66 45
Rechtsberatung: Karl-Heinz Rasehorn, Grashaus 37, 2940 Wilhelmshaven, Ruf (0 44 21) 8 30 04
Personalvertretung: Josef Hubrich, Bromberger Weg 22, 3006 Burgwedel 1, Ruf (0 51 39) 34 24
Anzeigen: Landes-Geschäftsstelle

Wir danken an dieser Stelle allen Einsendern von Beiträgen für dieses Heft!
Namentlich gezeichnete Beiträge geben u. U. nicht die Meinung des VBE-Landesverbandes Niedersachsen wieder.

Druck: Georg Hövener, Judenstraße 6, Postfach 1127, 3428 Duderstadt

Warum gerade ich...?

Behinderung und Glaube

Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden

Stimmen zum Buch:

... eine aufregende und provozierende Lektüre ... Von welcher Seite man das Buch auch angeht, ob als Behinderter oder Nichtbehinderter, als Theologe oder als Laie – es macht getroffen und erschließt zugleich neue Dimensionen des Verstehens und Wege zur Praxis. Kann man sich von einer wissenschaftlich fundierten Studie etwas Besseres wünschen? ...
Prof. Dr. Ulrich Becker, Oikoumene Geneva

... Erika Schuchardt ... formuliert ihre „Fragen an die Theologie“ so, daß die Theologie zu den Betroffenen zurückkehren muß: ... Dieses Buch ist voller Erfahrung und Einsicht. Es führt in eine menschlichere Gemeinschaft ...
Prof. Dr. Jürgen Moltmann, Universität Tübingen, Evang.-Theol. Seminar

... auch hier hat die Autorin bahnbrechende Arbeit geleistet. Erika Schuchardt stellt sich nicht nur der sozial-ethischen Herausforderung, Menschen bei ihrer Verarbeitung in Krisen zu begleiten, sondern ist in ihren Lebensaktivitäten selbst lebendiger Beweis für den Einklang zwischen Theorie und Praxis ...
Prof. Dr. Paul Sporken, Universität Maastricht, Lehrstuhl für Medizinische Ethik

... eine Fundgrube für die Mitarbeiter in ev. öffentlichen Büchereien, enthält z.B. eine annotierte Bibliographie aller nahezu 300 Lebensgeschichten zur Krisenverarbeitung von 1900–1984 ... Das Buch entspricht allen Anforderungen: Literarische Qualität, christlich interpretierbare Aussage des Buches, gute Lesbarkeit und vielfältige Einsatzmöglichkeit ...
Literarischer Beirat des Deutschen Verbandes Ev. Büchereien, Zentralstelle der EKD

... Selten fühlte ich mich von dem Autor eines Buches so beschenkt und verstanden, wie von diesem ... Ich war überrascht, mein Leben seit der Behinderung meiner Tochter so dargestellt zu sehen, und gleichzeitig erkannte ich die Entwicklung vieler Eltern ...
Maltraud Rupprecht, Oberhausen, Mutter eines autistischen Kindes

... Die Art und Weise, in der das Thema „Behinderung und Glaube“ systematisch entfaltet wird, ist inhaltlich und methodisch beispielhaft ... Eine Fundgrube besonderer „Fallbeispiele“ ... Eine hervorragende Anleitung zur Reflexion und Neuorientierung ... Deshalb kann ich diese „pädagogischen Schritte“ für jede Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie zum Selbststudium Mitarbeitern der Kirche und ihrer Diakonie sehr empfehlen ...
Pastor Wolfgang Finger, Bethel, Vorsteher der Westf. Diakon.-Anstalt Sarepta



Erika Schuchardt, Dr. phil. habil., geb. 1940 in Hamburg, ist Erziehungswissenschaftlerin an der Universität Hannover. Studium der Sozialwissenschaften, Sonderpädagogik und Erwachsenenbildung. Lehrerin an Haupt- und Sonderschulen bis 1970. Diplompädagogin, Abteilungsleiterin an der Volkshochschule Hannover für Pädagogik, Psychologie und Philosophie bis 1975, anschließend an der Universität Hannover, Fachbereich Erziehungswissenschaft. Publikationen zur sozialen Integration von Randgruppen, zur Theorie der Beratung in der Aus- und Weiterbildung sowie zur Lebensweltforschung. Synodale der Evang. Kirche in Deutschland seit 1972, Mitarbeit in ökumen. Gremien des Weltkirchenrates.

Erika Schuchardt · Warum gerade ich...? – Behinderung und Glaube



Buchpreis 1984
 des Deutschen

Hannover uni intern

11. Jahrgang Nr. 8

Dezember 1984

HRG-Novelle wird in der Universität diskutiert

Senat machte den Anfang

Der Mitte November von Bundesbildungsministerin Wilms vorgestellte Novellierungsentwurf zum Hochschulrahmengesetz wird jetzt in den Gremien der Universität diskutiert. Am 28. November nahm der Senat die Gelegenheit wahr, schon zu diesem Zeitpunkt in einer ersten Reaktion auf wesentliche Aspekte des Referententwurfes einzugehen.

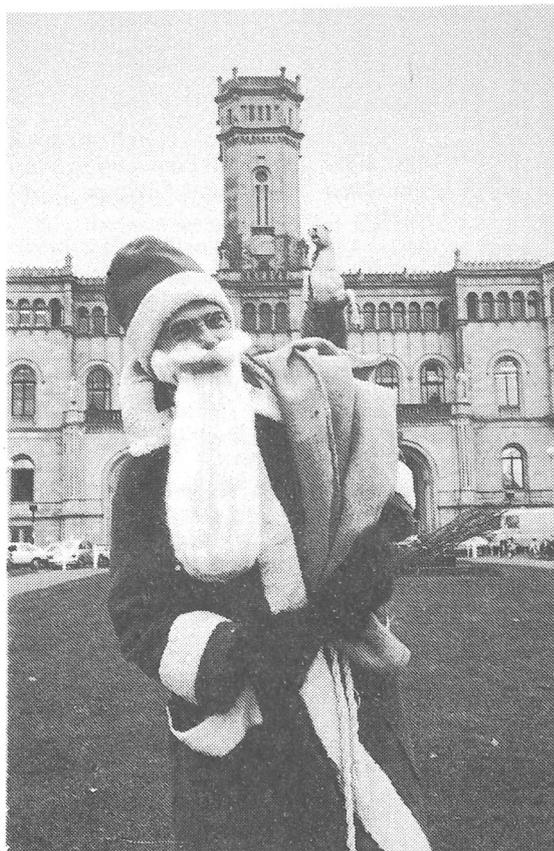
Nach intensiver Diskussion faßte er einen Beschluß, der sich insgesamt ablehnend über die Novellierungsabsichten äußert. Wörtlich heißt es:

„Der Senat der Universität Hannover hält die bisher erkennbaren Tendenzen, die in dem am 12.11.1984 der Öffentlichkeit vorgestellten Referententwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes zum Vorschein kommen, für nicht geeignet, den gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen an die Hochschulen gerecht zu werden. Mit der Novelle wird der 1976 nach erbitterten Auseinandersetzungen erreichte politische Kompromiß in der Hochschulgesetzgebung aufgekündigt. Die Hochschulen werden damit ohne Not erneut langwierigen Konflikten ausgesetzt, die den Wissenschaftsbetrieb nachhaltig beeinträchtigen werden.“

Fortsetzung Seite 3

Inhalt

Inhalt	Seite
Nachrichten	
Beziehungen zu Nebraska	3
Zeitvertragsregelungen	4
Forschung	
Behinderung und Glaube	6
Sachgerechte Düngeverfahren	7
Analyse des weltweiten Strukturwandels	9
Politikwissenschaftliches Symposium	10



Ein Geschenk des Himmels

Daß der Weihnachtsmann vor der Universität auftauchte, war ein Geschenk des Himmels: Es gibt der Redaktion von uni-intern die Möglichkeit, den Lesern an dieser Stelle ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches 1985 zu wünschen!

Foto: Rogge

Institut für Quantenoptik

Spitzentechnologie kommt ohne Laseranwendung nicht mehr aus

Grundlegende Experimente zur Lasertheorie in der Quantenoptik

„Der Laser, eine außergewöhnliche Lichtquelle“ war das Thema des Vortrages, den Prof. Herbert Welling vom Institut für Quantenoptik, Mitte Oktober im Kongreßzentrum im Rahmen der Vortragsveranstaltung der Landesregierung hielt. Eingeladen hatte der Niedersächsische Ministerpräsident.

Der Laser wurde vor 24 Jahren in den Vereinigten Staaten bei der Firma Hughes Aircraft von Dr. Maiman erfunden. Wir können heute sagen, daß der Laser zu den aufregenden Erfindungen der neuen Physik gehört. Der Laser ist nichts anderes als eine künstliche Lichtquelle wie Kienspan, Kerze, Glühlampe oder Leuchtstofflampe. Aber der Laser - das jüngste Mitglied in der Familie der künstlichen Lichtquellen -

hat drei außergewöhnliche Eigenschaften:

Der Laser kann Licht mit einer hohen Intensität oder Leistung abstrahlen. Für eine kurze Zeit kann bei Hochleistungssystemen die Ausgangsleistung um den Faktor 100 höher sein als die Summe der Leistungen sämtlicher Kraftwerke in der Welt.

Der Laser ist außerdem im hohen Maße

Fortsetzung Seite 2

Behinderte pädagogisch begleiten

Erika Schuchardts Buch „Warum gerade ich?“ findet lebhaft Resonanz/Ev. Buchpreis

Im Juni mit dem Buchpreis des Deutschen Verbandes Evangelischer Büchereien ausgezeichnet, wenige Monate später - während der Frankfurter Buchmesse - die Ankündigung englischer, spanischer und französischer Übersetzungen: Das ist die öffentliche Reaktion auf ein Buch von Dr. Erika Schuchardt (Fachbereich Erziehungswissenschaften I) mit dem Titel „Warum gerade ich? Behinderung und Glaube“, dessen dritte Auflage in deutscher Sprache sich jetzt in der Vorbereitung befindet. Insgesamt 260 Biographien stellt Erika Schuchardt in ihrer Studie vor, analysiert sie und bietet somit den Lesern Handlungsorientierungen an.

Behinderte und deren Angehörige machen vielfach Erfahrungen mit der Kirche, die Schuchardt zu drei zentralen Grunderfahrungen zusammenfaßt. Die erste beschreibt sie so: „Betroffene fühlen sich meist als Objekt in die Passivität gedrückt, kaum je als Subjekt, mit dem Gott in Beziehung steht, in der pastoralen Seelsorge ernstgenommen.“ Sie zitiert Biographien, die allesamt deutlich machen, daß die Begleitenden (oft Geistliche) zwar etwas für sie tun möchten, nicht aber mit ihnen.

Drei Stufen des Leidens

Eine zweite grundsätzliche Erfahrung ist diese: Die Betroffenen erleben die Verkündigung als Vertröstung, ja manchmal als eine vertröstende Verklärung ihrer Behinderung. Hier eines der zitierten Beispiele aus den Beschreibungen Behinderter: „Gnädige Frau (...) es gibt drei Stufen des Leidens. Leiden müssen - leiden können - leiden dürfen.“ Dies sagte ein Pfarrer zu einer krebserkrankten Frau. Zur dritten Erfahrung. Behinderte erleben ihre seelsorgeischen Begleiter als „amtlich bestellte Rollenträger, aber nur selten als persönlich betroffene Mitleidende und Partner.“

Die von Schuchardt zitierten Biographien machen eines deutlich, sie sind Ersatz für Gespräche mit Partnern gewesen. Folgerichtig stellt Schuchardt die Frage, was die Kirche tun könne, wie sie und ihre Mitglieder der sozialen Isolation entgegenwirken und das zur Behinderung hinzukommende soziale Leiden aufbrechen könnten.

Dem Leser bietet sie einen sicher unbequemen Einstieg an, wie denn solche Krisen verarbeitet werden können, ohne



Dr. H. Begemann, Vizepräsident der Ev. Kirche in Westfalen, überreicht Dr. Erika Schuchardt den Preis

sich der Illusion hinzugeben, mit der Verarbeitung einer Krise sei diese auch selbst beseitigt. „Zur Veranschaulichung des Lernprozesses Krisenverarbeitung mag es hilfreich sein, sich auf den Gedanken einzulassen, wir selbst würden mit der Diagnose konfrontiert: ‚krebserkrank!‘ Früher oder später würden wir uns wie selbstverständlich die Frage stellen: ‚Warum gerade ich?‘ Aber selten bzw. nie lassen wir die Umkehrfrage zu: ‚Warum gerade ich nicht?‘“

Lebenslanges Ringen

Hier beginnt für die Betroffenen ein Verarbeitungsprozeß, deren Schritte sie in ihrer Untersuchung „Spiralphasen“ nennt; sie bezeichnen die Dynamik eines manchmal lebenslangen Ringens um die Identitätsfindung der Betroffenen. Das Eingangsstadium ist gekennzeichnet durch eine kognitive, fremdgesteuerte Dimension: Was ist eigentlich los? Ja, aber das kann doch nicht wahr sein? Diese von der Ungewißheit sich zur Gewißheit entwickelnde Phase geht zunächst in Aggression über, „Warum gerade ich?“ Es folgt die Verhandlungsphase, ein letztes Sichaufbäumen, vermeintliche „Wunderwege“ werden beschritten, wie Wallfahrten, das Lesen von Messen, Verschreiben des letzten Besitzes an die Kirche etc.

Diese emotional ungesteuerte Dimension, die in einen materiellen wie geistigen „Ausverkauf“ münden kann, wird

durch eine Depression abgelöst. Es ist ein „endgültiges Abschiednehmen von den Utopien“. Danach fühlen sich die Betroffenen leer, fast willenlos, aber wie befreit. Es beginnt die Phase der Annahme und damit die von Schuchardt so bezeichnete „aktionale, selbstgesteuerte Dimension“, die ein Kräftepotential freisetzt, die es den Behinderten möglich macht, künftiges Leben zu gestalten.

Ausdruck einer erfolgreichen Krisenverarbeitung ist schließlich die Solidarität. „Die Behinderung rückt in den Hintergrund, das gesellschaftliche Handlungsfeld tritt in das Bewußtsein und fordert zum gemeinsamen Handeln von Behinderten und Begleitendem heraus.“ Um die soziale Integration zu erreichen, analysiert Schuchardt die Biographien, mußte jeder Betroffene den Lernprozeß der Krisenverarbeitung durchmachen.

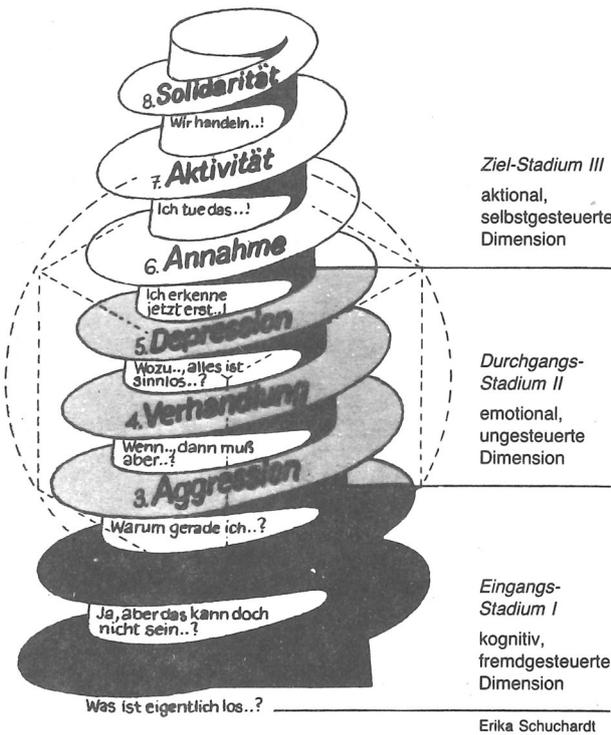
„Begleitung und Glaube in Lebensgeschichten“ ist der nächste Abschnitt überschrieben, in der Schuchardt anhand ausgewählter Autobiographien bereits frühere Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten bestätigt findet. Der christliche Glaube, so ihre Annahme, sei eine Kraft, die Aggression (mithin die dritte Spiralphase) „als Katharsis ermöglicht und zur Annahme (sechste Spiralphase) der Krise befähigt“.

Die eingangs beobachteten Defizite seelsorgerischer Begleitung, die Rolle und

Haltung der Begleitpersonen werden ebenfalls analysiert. Dabei kommt Schuchardt zu einer weiteren These: „Nicht die behinderten ‚Betroffenen‘ sind unser Problem, sondern wir, die Nichtbehinderten, ‚Noch-Nichtbetroffenen‘ werden ihnen zum Problem“. Der Band wird abgeschlossen durch einen Exkurs theologischer Ansätze zu Leiden und Leidensfähigkeit und durch eine ausführliche Biographie der Biographien und Autobiographien von 1900 bis 1984.

An wen richtet sich das Buch, wer ist die Zielgruppe, die

Krisenverarbeitung als Lernprozeß in acht Spiralphasen



Erika Schuchardt mit ihren wissenschaftlichen Arbeiten und deren Darstellung erreichen will? Menschen mit integrativen Aufgaben, so sagt sie selbst. Daß hierzu Ärzte, Pflegepersonal, Pädagogen, Seelsorger und Berater aus Familie und Nachbarschaft gehören, liegt auf der Hand. Daß es ihr aber auch darauf ankommt, den Mangel an Beziehungsfähigkeit zu Behinderten ganz allgemein im Verwaltungsmanagement ebenso wie in der Politik bewußt zu machen, ist vielleicht überraschend.

Der Untertitel des Buches, es ist der neunte Band einer vom Deutschen Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes herausgegebenen Reihe, macht deutlich, was es dem Leser bietet: „Pädagogische Schritte mit Betroffenen und Begleitenden“.

hr

Bibliographie: Erika Schuchardt, Warum gerade ich ...? Behinderung und Glaube, 2. erw. Aufl., Gelnhausen; Burckardthaus-Laetare Verlag, 1984

Optimale Stickstoffversorgung sichert Qualität der Ernte

Institut für Pflanzenernährung entwickelte Nitrat-Feldtest

Die Pflanzen benötigen Stickstoff (N) in verhältnismäßig großen Mengen zum Aufbau einer Reihe von wichtigen Verbindungen, die direkt oder indirekt das Wachstum und den Ertrag beeinflussen. Der Optimalbereich der Versorgung mit Stickstoff ist im Gegensatz zu den meisten übrigen Nährelementen sehr eng. Schon geringfügiger N-Mangel führt zu Mindererträgen. N-Überschuß kann zu Ertragseinbußen oder Qualitätsminderungen des Ernteproduktes, wie z. B. Lager bei Getreide oder ein überhöhter Nitratgehalt im Gemüse führen.

Darüber hinaus befinden sich bei zu hoher N-Versorgung nach der Ernte noch Nitratmengen im Boden, die mit dem Sickerwasser in das Grundwasser gelangen können. Hohe Nitratgehalte im Trinkwasser und Gemüse gelten aufgrund einer möglichen Nitrosaminbildung im menschlichen Körper als gesundheitlich bedenklich. Die Stickstoffversorgung von Kulturpflanzen ist somit aus ökonomischen und ökologischen Erfordernissen optimal zu gestalten.

Die Masse des Stickstoffs liegt im Boden in organischer Bindung vor, in fruchtbaren Böden oft mehr als 10 000 kg N/ha. Für die Pflanze verfügbar sind jedoch nur die anorganischen Ammo-

niump-NH₄⁺) und Nitrationen (NO₃). Sie entstehen durch Mineralisierung der organischen Substanz des Bodens. Die auf diese Weise den Pflanzen zur Verfügung stehenden N-Mengen reichen jedoch nicht aus, Erträge zu erzielen, die den ökonomischen Erfordernissen genügen, so daß auf den meisten Böden zusätzlich Stickstoff gedüngt werden muß.

In der Vergangenheit konnte das N-Angebot aus dem Boden und damit die Höhe der auszubringenden N-Düngermenge nur verhältnismäßig grob abgeschätzt werden. Fehler bei der Do-

sierung der Düngung waren daher unvermeidlich und relativ häufig festzustellen. Um die Unsicherheit bei der Dosierung der Düngung zu vermeiden, wurden in den letzten 10 Jahren am Institut für Pflanzenernährung 2 Methoden entwickelt, mit deren Hilfe die sachgerechte N-Düngung wesentlich erleichtert wird.

N_{min}-Methode

Bei der N_{min}-Methode wird zu Vegetationsbeginn oder bei einem anstehenden Düngetermin der Mineralstickstoffgehalt des Bodens (NH₄-N + NO₃-N) gemessen.

Da der Nitrat-Stickstoff als Folge der Niederschläge im gesamten Boden verteilt ist, müssen Bodenproben mit

Fortsetzung Seite 8

Die Verringerung des Nitratgehaltes in Gemüse durch sachgerechte Düngung gehört schon seit Jahren zu den Forschungsschwerpunkten des Instituts für Pflanzenernährung. Die Anreicherung von Nitrat in Nahrungspflanzen und im Trinkwasser birgt für den Menschen immer größere Gesundheitsrisiken, denn Nitrat wird im menschlichen Körper zu Nitrit und Nitrosaminen umgewandelt. Größere Mengen von Nitrit können direkte Krankheitserscheinungen auslösen, Nitrosamine zählen zu den am stärksten krebserregend wirkenden Stoffen. Nach Auffassung der Weltgesundheitsbehörde soll von einem Erwachsenen täglich nicht mehr als 220 mg an Nitrat aufgenommen werden. Dieser Grenzwert wird aber nach Meinung von Experten bereits dann überschritten, wenn besonders nitratreiche Gemüsesorten verzehrt werden. Da durchschnittlich etwa 70 % der Nitrats über Nahrungspflanzen in den menschlichen Körper gelangen, ist es vorzuziehen, den Nitratgehalt durch optimale Düngungsmethoden zu reduzieren. Die vom Institut für Pflanzenernährung entwickelten Verfahren ermöglichen eine sachgerechte Stickstoffdüngung, die sich bereits in Land- und Gartenbaubetrieben bewährt hat. gb